

<b>Zeitschrift:</b>	Schweizer Hebamme : officielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerischer Hebammenverband
<b>Band:</b>	36 (1938)
<b>Heft:</b>	2
<b>Artikel:</b>	Falsche Ansichten über die Geschlechtskrankheiten
<b>Autor:</b>	[s.n.]
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-951882">https://doi.org/10.5169/seals-951882</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Schweizer Hebammme

Offizielles Organ des Schweiz. Hebammenvereins

Erscheint jeden Monat einmal

Druck und Expedition:

Bühler & Werder A.-G., Buchdruckerei und Verlag  
Waghausgasse 7, Bern,  
wohin auch Abonnements- und Insertions-Aufträge zu richten sind.

Verantwortliche Redaktion für den wissenschaftlichen Teil:

Dr. med. v. Zellenberg-Lardy,

Privatdozent für Geburtshilfe und Gynäkologie,  
Spitalstrasse Nr. 52, Bern.

Für den allgemeinen Teil

Fr. Frieda Baugg, Hebammme, Ostermundigen.

Abonnements:

Jahres-Abonnements Fr. 4. — für die Schweiz.  
Fr. 4. — für das Ausland plus Porto.

Insertate:

Schweiz und Ausland 40 Cts. pro 1-sp. Petitzeile.  
Größere Aufträge entsprechender Rabatt.

Inhalt: Falsche Ansichten über die Geschlechtskrankheiten. — Schweiz. Hebammenverein: Zentralvorstand. — Wochenerinnerungen. — Eintritte — Todesanzeige. — Vereinsnachrichten: Sektionen Aargau, Basel-Land, Basel-Stadt, Bern, Biel, Luzern, Ob- und Nidwalden, Rheintal, Solothurn, St. Gallen, Thurgau, Werdenberg-Sargans, Winterthur, Zürich. — Zum 50. Berufsjubiläum der Hebammme Frau Marie Ingergard Hug, Baar. — Mütterberatungsstellen und ihre Bedeutung. — Eingesandt. — Ist Zucker gut oder schlecht für Kinder? — Natürliche Schlafmittel. — Anzeigen.

## Wichtig!

Um weitere Zeit und Mühen zu sparen, ersuchen wir diejenigen Mitglieder, die die Abonnements-Rachnahme nicht eingelöst haben, den Betrag mit

Fr. 4.20

per Postcheck-Konto III 409, Buchdruckerei Bühler & Werder A.-G. in Bern, einzuzahlen.

Wir bringen in Erinnerung, daß das Abonnement der Zeitung für die Mitglieder des Schweiz. Hebammen-Vereins obligatorisch ist.

Diejenigen Abonnentinnen, die aus Versehen nur Fr. 3.— einzahlten, ersuchen wir, den restierenden Franken ebenfalls per Postcheck noch nachzuzahlen.

Die Zeitungskommission.

## Falsche Ansichten über die Geschlechtskrankheiten.

Wenn auf dem Gebiete der Geschlechtskrankheiten auch nicht so viele abergläubische Meinungen umgehen wie auf anderen medizinischen Gebieten, so sind dafür falsche Ansichten weit verbreitet, die oft zum großen Nachteil der Kranken und auch anderer Menschen ausschlagen.

Ein allerdings schrecklicher Aberglauke besteht darin, daß in niederen und verkommenen Kreisen geglaubt wird, eine Geschlechtskrankheit, besonders der Tripper, könne geheilt werden durch geschlechtliche Vereinigung mit einer unberührten weiblichen Person, besonders mit einem Kinde. Gräßliche Verbrechen, die langes Siechtum und nicht selten den Tod eines unglücklichen Kindes zur Folge hatten, haben von Zeit zu Zeit ein schlimmes Aufsehen erregt.

Aber andere falsche Ansichten sind gang und gäbe. Laienkreise, besonders junge Leute, machen sich oft ganz falsche Vorstellungen über die Bedeutung von Geschlechtskrankheiten: vielfach wird es als „männlich“ angesehen, einen Tripper zu haben; solche falsche Ansichten haben unendlichen Schaden in weiten Volkskreisen gestiftet. Sie helfen mit, den Geschlechtskrankheiten eine so große Verbreitung zu geben. Dazu kommt noch die Geheimnistümerei, die vielfach die Geschlechtskrankheiten umgibt; man spricht nicht davon, man findet dies unanständig, der Kranke wird im Gegensatz zu

dem oben Gesagten als eine Art Verbrecher betrachtet, der seine Krankheit selber verschuldet hat und dafür nun die Strafe leiden muß; bis vor wenigen Jahren traten die Leistungen der Krankenkassen nicht in Kraft, für solche Krankheiten. Vielfach wurden und werden noch Geschlechtskrankheiten als Patienten zweiter Klasse betrachtet und behandelt. Dies führt dazu, daß viele Behandlungen nur ungenügend durchgeführt werden oder gar ganz ausbleiben.

Diese Verhältnisse haben sich zwar in den meisten Ländern gebessert, seit überall die Gesellschaften zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten gegründet wurden, die neben ihren wissenschaftlichen Zielen die Aufklärung des Volkes durch gemeinverständliche Vorträge, durch Artikel in Zeitungen und Wochenschriften gemeinverständlich Art und andere Aufklärung als Ziel haben.

In erster Linie muß darauf hingewiesen werden, daß die Geschlechtskrankheiten Infektionen sind, die, wie andere, nicht nur beim Geschlechtsakt übertragen werden können, sondern auch in anderer Weise. So kommt es vor, daß kleine Mädchen mit Tripper angesteckt werden, weil sie mit Schwämmen gewaschen werden, die vorher von tripperkranken Personen zur Reinigung der Geschlechtsteile benutzt wurden. Es kann sich dabei um die Mutter handeln oder um ein Dienstmädchen, das unerlaubter Weise einen gemeinsamen Schwamm benutzt. Dann ist bekanntlich die Gonorrhöe eine Infektion, die besonders leicht die Bindegewebe der Augen befällt. Das Neugeborene kann von der Mutter bei der Geburt infiziert werden; die Mehrzahl der sogenannten Blindgeborenen ist infolge einer solchen Infektion blind geworden; darum haben ja die Hebammen die Aufgabe und die Vorschrift, jedem Neugeborenen von der Behörde vorgeschriebene Silbersalztropfen in die Augen zu tränkeln. Vielfach sind auch schon Arzte an solchen Bindegewebenzündungen erkrankt, wenn ihnen bei der Untersuchung einer franken Frau Trippereiter ins Auge spritzt; vielleicht beim Auseinandersetzen der Schamslippen.

Bei der Syphilis steht die Sache schon komplizierter. Das Gift der Syphilis kann durch kleinste Hautverletzungen in den Körper eindringen. So kann sie übertragen werden durch Trinken aus einem Glas oder einer Tasse, aus der vorher ein Syphilitischer getrunken hat, wenn nur eine kleine Verletzung im Munde, an den Lippen oder an den Zähnen besteht. Solche kleinen Schleimhautabschürfungen so bösartige waren, wie sie bei einer durch veraltete, vielfach vererbte Infektionen teilweise immunisierten Bevölkerung nicht zu erklären wäre. Die Krankheit scheint tatsächlich sich von Westen nach Osten hin ausgetragen zu haben; das merkt man schon an den gebräuch-

der Brust einer syphilitischen Amme, der Gebrauch eines Blasinstrumentes bei Musikern, das ein syphilitischer Musiker benutzt hat, kann die Krankheit übertragen; nicht selten werden auch Arzte bei Operationen, die sie an Syphilitikern auszuführen haben, angesteckt. Selbst die manuelle Placentalösung bei einer Syphilitischen, die am Verbluten ist, kann den Arzt infizieren, wenn er irgend einen Kratzer am Arm oberhalb des Gummihandschuhs hat. Ganz ähnlich gefährdet sind auch die Hebammen.

Die Syphilis ist besonders gefürchtet, weil sie bis vor wenigen Jahren als unheilbar gelten konnte. Die gegen sie benutzten Heilmittel wirkten allerdings bessernd auf die Erkrankungen, aber meist blieb das Gift in verschieden Orten im Körper und spätere Krankheitserscheinungen bewiesen, daß die scheinbare Heilung eben keine gewesen war. Das änderte sich aber erst im ersten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts, als Schaudinn den Erreger der Syphilis entdeckte, als einen äußerst zarten, schwer färbbaren und darum sehr schwer zu sehenden korkzieherartig gewundenen Körper, einen Vertreter einer besonderen Art von niederen Lebewesen. Ungefähr zugleich waren die Bemühungen von Chirlich, ein Mittel zu finden, das die Syphiliserreger abtötete, aber dem Körper des Kranken nicht zu sehr schadete, von Erfolg gekrönt. Dies fand er nach unzähligen Versuchen endlich im Salvarsan, das das 60ste Präparat war, das er hergestellt und versucht hatte. Während früher eine Heilung der Syphilis so, daß derjelbe Patient sich zum zweiten Male anstecken konnte (bei bestehender Krankheit tritt keine neue Ansteckung ein), zu den größten Seltenheiten gehörte, kamen jetzt Heilungen ziemlich häufig vor.

Die Gelehrten sind noch immer nicht ganz unter sich einig, ob die Syphilis eine bei uns in Europa immer heimisch gewesene Krankheit ist, oder ob sie, wie viele glauben, erst nach der Entdeckung Amerikas von dort her bei uns eingeschleppt worden ist. Von den einen wird angeführt, daß in alten Steinzeitgräbern Schädel gefunden werden und Skelette, die Veränderungen der Knochen aufweisen, wie sie bei Syphilis bekannt sind. Die anderen dagegen wiesen darauf hin, daß nach der Entdeckung und der Eroberung der mittelamerikanischen Länder durch die Spanier, die Syphilis durch ganz Europa einen verheerenden Siegeszug angetreten habe, wobei die Krankheitsscheinungen so bösartige waren, wie sie bei einer durch veraltete, vielfach vererbte Infektionen teilweise immunisierten Bevölkerung nicht zu erklären wäre. Die Krankheit scheint tatsächlich sich von Westen nach Osten hin ausgetragen zu haben; das merkt man schon an den gebräuch-

lichen Namen; in Frankreich und Italien hieß sie die spanische Pest; in Deutschland und auch wieder in Italien die Franzosenkrankheit; jedes Land wollte sie von seinem westlichen Nachbar befreien haben.

Als damals Karl VIII. von Frankreich Neapel belagerte, brach in seinem Lager eine so heftige Syphilisepidemie aus, daß infolge der vielen Todesfälle das französische Heer einschmolz und die Belagerung aufgegeben werden mußte. Über weite Länder hin war kaum ein oder überhaupt kein Mensch zu finden, der nicht syphilitisch gewesen wäre. Während einerseits dadurch viel Elend entstand, wurde andererseits die europäische Menschheit so durchgeimpft, daß sich die Krankheit sehr abschwächte und daß Todesfälle in direkter Abhängigkeit von der Infektion seltener wurden.

Man könnte sich auch vorstellen, daß die Syphilis zwar vor Kolumbus in Europa heimisch war, aber in abgeschwächtem Zustande, wie etwa heute; daß sie aber von dem Gefolge des Kolumbus und anderen Überwanderern in Amerika eingeschleppt und dort in einer noch freien Bevölkerung einen guten Nährboden gefunden habe; dadurch gewaltig in ihrer Bösartigkeit gestärkt, könnte sie dann als fast neue Krankheit Europa überfallen haben. Dem widersprechen auch in Amerika gemachte Gräberfunde; das Problem ist also immer noch offen und jeder glaubt, was ihm wahrscheinlicher erscheint.

Wenn schon die Syphilis heute geheilt werden kann, so sind doch Heilungen auch mit Kombinationen von alten und neuen Mitteln noch heute nicht mit Sicherheit zu erzielen. Um so weniger aber kann sie geheilt werden durch einfache Anwendungen von Wasser oder von Lehm oder von irgend einem Tee usw. wie es die Kurpfuscher behaupten. Diese bilden sich aus der Luft heraus eine durch keinerlei Sachkenntnis getrübte Vorstellung von der Wirksamkeit angeblicher „Natur“-Heilmittel, als ob nicht alles was besteht, die Menschen eingeschlossen, sich in der Natur befände. Sie glauben, durch annahmende Dummheit die nötigen Kenntnisse ersehen zu können, die allein erlauben, die Verantwortung der Krankenbehandlung zu tragen. Nun ist bei der Syphilis das eigentlichlich, daß sie verschiedene Stadien zeigt, zwischen denen der Befallene anscheinend gesund ist.

Tritt nun, nachdem eine sogenannte „Behandlung“ durch einen Kurpfuscher stattgefunden hat, ein solches Ruhestadium ein, so behauptet dieser, und mancher Kranker glaubt es auch, er hätte den Patienten geheilt. Solche Scheinheilungen sind die gefährlichsten für den Kranken, denn sie verleiten ihn dazu, sich nicht weiter behandeln zu lassen, und dann tritt später ein weiteres Stadium auf, wo dann die verschiedensten Zufälle, von Geschwüren bis zu tödlichen Hirnerkrankungen, den Kranken quälen und umbringen.

Die Heilung der Syphilis kann bis heute nur nachgewiesen werden durch eine Blutuntersuchung, die sogenannte Wassermann'sche Reaktion, bei der gewisse Veränderungen des Blutserums, wie sie bei Syphilis sich einstellen, bemüht werden, um nachzuverfolgen, ob die Krankheit noch besteht. Wie oben erwähnt, konnte vor der Erfindung dieser Methode eine Heilung der Syphilis nur festgestellt werden, wenn sich ein früher erkrankter Mensch zum zweiten Mal infiziert; dies war natürlich nur von wissenschaftlichem Interesse und nützte dem Patienten nichts.

Wann die Erscheinungen des sogenannten dritten Stadiums bei einem Syphilitiker auftreten werden, ist völlig ungewiß; sie können schon bald, Monate oder wenige Jahre nach dem zweiten Stadium sich zeigen, oder auch viele Jahre später.

Das erste Stadium ist der sogenannte harte Schanker, ein derbes Geschwür an der Ein-

trittsstelle des Giftes mit Schwelling der benachbarten Lymphdrüsen. Wenn das Geschwür abgeheilt ist, so folgt nach einiger Zeit ein Ausschlag über die meistens Körperteile, der in der Haut je nachdem ganz verschiedenartige Erscheinungen hervorruft. Meist sind es rötliche Flecken, die man als Roseola bezeichnet; oft aber auch erhabene Quaddeln oder gar Pusteln. Wenn dieses Stadium überwunden ist, kommt es dann nach Jahren zum dritten, wobei, wie gesagt, geschwulstartige, auch die Knochen ergreifende Buckel entstehen können, oder Erscheinungen, die denen der Hauttuberkulose oft täuschend ähnlich sehen, oder Veränderungen in der Leber oder anderen Eingeweiden, oder endlich solche im Hirn, die zu Geisteskrankheiten, wie z. B. zum Größenwahn, führen und dann bald mit dem Tode enden.

Die Behandlung der Syphilis muß möglichst früh einsetzen, wenn ein Erfolg erwartet werden soll. Es gibt sogar vereinzelte Fälle, in denen das erste Stadium, der Schanker, geheilt werden kann, so daß weitere Erscheinungen ausbleiben. Aber das sind Seltenheiten.

Redaktion der „Schweizer Hebammme“.

## Schweiz. Hebammenverein

### Zentralvorstand.

Beten stärkt den Mut,  
Arbeit mehrt das Gut.

Unseren werten Mitgliedern bringen wir zur Kenntnis, daß wir im Einverständnis mit dem bündnerischen Sektionsvorstand die diesjährige Delegierten- und Generalversammlung in Chur auf Montag und Dienstag den 30. und 31. Mai 1938 angezeigt haben. Wir zweifeln nicht daran, daß wir in alt für Rätien einige schöne Stunden verbringen können.

Wir ersuchen die geehrten Sektionsvorstände und Einzelmitglieder, uns ihre Anträge bis Ende März einzenden zu wollen.

Die zum Teil sehr ausführlichen Antworten auf unserr Circular im Januar verdanken wir den Sektionspräsidentinnen bestens. Ebenso herzlichen Dank für die vielen Gratulationen und guten Wünsche zu unserm Amtsantritt.

Gleichzeitig können wir unseren Mitgliedern die freudige Mitteilung machen, daß uns die tit. Firma Guigoz in Buadens die schöne Summe von Fr. 100.— zugunsten der Unterstützungsstiftung gespendet hat, welche Gabe wir auch hier herzlich danken.

Am 29. Januar, respektive 2. Februar a. c. erfolgte in ordentlicher Weise die Kassenübergabe an unsere Kassierin. Wir danken Frau Pauli für ihre exakte Arbeit und erteilen ihr hiermit Décharge. Das Vereinsvermögen ist bereits bei der Zürcher Kantonalbank eingetroffen.

Einem Unterstützungsgeuch, empfohlen durch die Sektionspräsidentin Schaffhausen, wurde entsprochen. Wir benützen diese Gelegenheit, darüber aufmerksam zu machen, daß außerordentliche Mitglieder nicht unterstützungsberechtigt sind.

Am 29. Januar erhielten wir, leider auf Umwegen, die Mitteilung, daß der internationale Hebammenkongress vom 11. bis 13. April 1938 in Paris stattfinde, mit Anmeldefrist bis 1. Februar an: Secrétariat du 8. congrès international des Accoucheuses, 9 Square de Port-Royal, Paris 13<sup>e</sup>.

Der Preis für eine Teilnehmerkarte beträgt Frs. 40.— (frz.). Diese Summe (cirka Fr. 5.70

in Schweizergeld) ist einzubezahlen an: Confédération des syndicats de sages-femmes francaises, Mme. Balivet, trésorière, à Pontivy, Morbihan, France.

Den Teilnehmerinnen werden verbilligte Unterkunft und Verpflegung in Heimen, Hotels und Gaststätten gewährt werden.

Jede Teilnehmerin wird eine Bestätigung ihrer Anmeldung zum Kongress erhalten. Falls diese Bestätigung ausbleiben sollte, möchte man bitte dieselbe beim obgenannten Sekretariat in Paris reklamieren.

Unsren Schweizer Hebammen, die sich dafür interessieren, bleibt nun nichts anderes übrig, als sich, trotz der Verzögerung, sofort anzumelden und den weiteren Bericht abzuwarten.

Von den uns noch fern stehenden Hebammen im Kanton Zug hören wir, daß sie sich anschicken, als Sektion Zug unserer schweizerischen Organisation beizutreten. Wir laden sie deshalb freundlich zum Beitritt ein und hoffen auf ihre baldige Mitarbeit im Verein.

### Aufruf an die Hebammen des Kantons Zug.

Werte Berufskolleginnen!

Mit diesem Appell gelangen wir heute an Sie, verehrte Berufsschwestern, um Sie zum Beitritt in unsere schweizerische Vereinigung aufzumuntern. Im Schweizerischen Hebammenverein sind alle Kantone vertreten, nur die Zug er fehlen noch! Gestatten Sie uns, mit kurzen Worten Zweck und Ziel unserer Organisation klar zu legen. Unser Verein zählt heute ungefähr 1200 Mitglieder. Unser Zweck besteht darin, die gemeinsamen Berufsinteressen zu fördern, das Ansehen des Standes und die Kollegialität unter den Mitgliedern zu halten. Wissenschaftliche Vorträge innerhalb der Sektionen ermöglichen eine immerwährende Fortbildung im Berufe. Dem Schweizerischen Hebammenverein ist eine gut fundierte Krankenkasse angegliedert. Mittels einer Unterstützungsstiftung wird armen, in Not geratenen Kolleginnen beigestanden. Sodann haben wir ein eigenes Fachorgan, welches monatlich erscheint und den Mitgliedern ebenfalls interessante Anregungen bietet. In den 44 Jahren Vereinstätigkeit ist viel unermüdliche Arbeit betreffend Belohnung und Rechte der Hebammen geleistet worden. Wir dürfen aber nicht still stehen, sondern müssen auch für die Zukunft ein Auge offen behalten, damit unser Stand nicht ganz verdrängt wird.

Wir erlauben uns, Ihnen je eine Nummer unserer Hebammenzeitung zukommen zu lassen und hoffen, daß unser Aufruf nicht umsonst sein werde. Wir erwarten daher in Bälde Ihren Antschluß an den Schweizerischen Hebammenverein, der Sie willkommen heißt.

Zum Schluß teilen wir den Mitgliedern noch mit, daß Frau Höhl und Frau Meyer-Keller, beide in Zürich, ihr 40jähriges Berufsjubiläum feiern konnten.

Wir gratulieren den beiden Jubilarinnen auch hier zu ihrem Ehrentage und wünschen ihnen weiterhin alles Gute.

Winterthur, den 8. Februar 1938.

Im Namen des Zentralvorstandes,  
Die Sektionspräsidentin  
J. Glettig.  
Die Altuarin:  
Frau J. Kölla.

**Contra-Schmerz:** Zwei Worte,  
die zu einem Begriff geworden sind

bei  
Rheuma  
Monatsschmerzen,  
Kopfschmerzen, Migräne,

12 Tabl. Fr. 1.80  
In allen Apotheken  
DR. WILD & CO.  
BASEL

Q  
P 566 - 1  
900